**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 10 (1906)

Artikel: Jungschmied

**Autor:** Schädelir, Walther

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-573318

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liberalismus verdrängt wurde. Seine Bürgertreue betätigte sich ferner in gemeinnühigen Bestrebungen, in der Förderung der Jugendbildung durch Gründung von Handwerksichulen und Leseifälen; auch die mittelalterliche Sammlung, heute ein Stolz Bajels, ist sein Werk. Das 1854 herausgegebene neue Bas-lerijche Gesangbuch verdankt es gleichfalls Wackernagels stän-diger Mitarbeit, daß es zum Besten gezählt werden darf, was die Tätigkeit der letzen Jahrzehnte auf diesem Gebiete schuf. Allein die Neberlast seiner Arbeit, die eine dauernde Gereiztheit feiner Nerven verursachte, untergrub schon früh seine Gesund≥ heit. Troßdem er in Nizza und in Baden im Aargau Heilung fuchte, verschlechterte fich sein geschwächter Buftand immer mehr, und nach längerer Krankheit ereilte ihn am 21. Dezember 1868

und nach längerer Krankheit ereilte ihn am 21. Wezemver 1000 der Tod.

Bei Wackernagels Gedichten lassen sich zwei Gruppen untersicheiden: solche, die in verschiedenen Zeitschriften und Musenalmanachen erschienen, und solche, die in Buchform an die Oeffentlickskeit traten. Von den letztern sind zu nennen: "Rieder eines sahrenden Schülers" (Berlin 1828), "Neuere Gedichte" (Zürich 1842), "Zeitgedichte" (Basel 1843) und "Weinbüchlein" (Leipzig 1845); eine tressliche Auswahl von Wackernagels Gedichten gab Salomon Bögelin heraus (Vasel 1873), der auch ein kurzes Ledensbild des Germanisten schrieb (Zeitschrift für deutsche Philologie, 2. Jahrgang, S. 330).

Wackernagels dichterische Art in einem einzigen scharsumsrissen Begriffe zusammenzukassen, gelingt wohl keinem. Vö

rissen Begriffe zusammenzufassen, gelingt wohl keinem. Bö-gelin hat ihn nicht mit Unrecht mit Rückert verglichen, ohne indes seine Gigenart völlig zu erfassen. Unseres Grachtens hat die Bürdigung feiner Schöpfungen vor allem ein Doppeltes zu erwähnen, was für ihn charafteristisch ist: seine von hohem sittlichem Ernste getragene Lebens- und Weltanschauung und einen feinen humoristischen Zug, der durch viele seiner Dichtungen geht.

Seine Kunst geht aus von der Natur. Wie alles Starke sich in ihren Quell versenkt, "der nie versiegt," wie Serder sagt, so findet auch Wackernagel im engen Anschluß an fie Frieden und Clück. Mit sichtlicher Borliebe zeichnet er die schönen Stui-ben der tiefsten Innigkeit, der Versentung und Selbsteinkehr, welche die Nacht in uns herausbeschwört, wie etwa in seinem "Abendlied". Aus seiner Berehrung der Natur entspringt auch seine große, warme Liebe zur Beimat, der er die innigen Berse

"D Heimat, meiner Heimat Gau, Wo unbegrenzt das Himmelsblau Beit über Wiese, Feld und Wald Sich wölbt und behnt Und himmelweit ohn' Aufenthalt Das Herz sich sehnt!

O Heimat, suge Heimat du, Wo ob ber buntelgrünen Ruh Des Tannenwalds die Liebe schwebt Im weißen Kleid Und wie ein Mondenftrahl durchwebt Die Ginsamkeit!

Noch inniger als feine Liebe gu Ratur und Seimat ift naturgemäß feine Liebe gu ben Menichen, bie feinen Gefühlen

nahestehen. So singt er benen, die im Freiheitskampfe fielen, ein begeistert Lied ergreifender Grinnerung. In schlichter Weise spricht Wackernagel von seinen letten

Wünschen:

"Müde bin ich, schlafen möcht' ich, wo die schwarzen Kreuze fteben

Un der Mauer alte Linden, auf den Sügeln Salme weben, Dag die Liebe, die im Leben feine Geele mir gewonnen, Daß der Frühling, der den Augen, der bem Bergen ftets ent=

Endlich über meine Leiche seine frischen Blumen freue Und bie Rinder, die gum Grabe spielend kommen, noch erfreue."

Reben den ernften Bedichten finden fich aber auch Lie: in benen er Lebensfreude und Lebensgenuß in meift hu= moriftischer Form preift. Biele feiner hierhergehörigen Dichtungen gibt er in Reimsprüchen, wie es 3. B. in ben folgenden geschieht:

Das ift fürwahr ein schlechter Grund, Rach dem man in der Tasche sucht: Der beste Grund zum Trinken ift, Daß man den Grund der Flasche sucht -Wer trinfen will und hat doch nichts -Das ift ein großes Leib. Es geht noch manchem andern fo In diefer Frühlingszeit."

In dem Gedichte "Der rechte Rrieg" fingt er die feurigen

"Das ift des Gisens schönster Klang, wenn's munter flingt im Erntegang Und wenn's die üpp'ge Rebe fürzt und Trauben bricht am Bergeshang

Daß alle Becher füllt ber Bein und alle Tale füllt Gefang. Das ift die rechte Beldenschlacht, das ift die Racht gum Sieg

gemacht, Benn laut im Becher lacht ber Wein und laut bas Berg im

Leibe Lacht, Dag von bem wunderbaren garm die Sonne bor ber Zeit erwacht.

Fassen wir zusammen. Können wir Wackernagel als Dich= ter auch nicht bie Bedeutung jumeffen, bie bem Germaniften gutommit, fonnen wir ibn auch nicht ben großen deutschen Dichtern beigässen, so verdient er es boch, daß man dem reichen Spiele seiner Phantasie und dem reinen, lichten Tone, der durch alle seine Dichtungen klingt, herzliche Aufmerksamkeit zolle. Fast vierzig Jahre sind es, daß er von uns gegangen, und heute, wo wir die Wiederkehr seines hundertsährigen Geburtsetages seiern, glauben wir im Geiste die Worte verklingen zu hören, die er einst so schon uns vorgetan:

"Gin Tropfen fällt: es klingt das Meer nur leise. Die Stelle wird umringt von Kreis an Kreise. Und weiter, immer mehr. Run ruht es wieder. Bo kam der Tropfen her? Wo siel er nieder? Es war ein Leben nur und nur ein Sterben Und fam, auch eine Spur fich zu erwerben."

Ja, eine reiche, gefegnete, unvergängliche Spur!

Rarl Bünger, Bonn.

## Der Jungschmied.

Ein herrisches Handwerf Das Eisen zwingen! Wie mags gelingen? Ein Balg, der brauft, Ein fener, das fauft, flinke Band, feste faust; Ein Hammer, läßt sich schwingen, Der Umboß tut singen, Die funten spriten und springen, Tupf, ting, ping! Tateratata -Bei, wie das Kühlewasser pfaust!

Ein heißes Tagwerk Das Mädel zwingen! Wie mags gelingen? Kein Hammer, feine Saust, Kein Waffer, was pfaust, Alber feuer, das braust: Die Lieb kanns vollbringen, Die schmiedet zwei Zwingen, Zwei goldene Ringe. Tupf, ting, ping! Trara und Trari -Sie heißt wohl Unnamarie.

Malther Schädelin, Bern.

